

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 5 (1915)
Heft: 13

Artikel: Die Bedeutung des Films f. d. Stärkung die Nationalgefühls
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Gegen die Kinosuche hat der Deutsche Bühnenverein dem Reichstag eine Denkschrift übermittelt, dessen Petitionsausschuß die Kinosfrage eingehend behandelte. Die kinematographische Fachpresse führte in einer Gegenschrift zahlreiche Gutachten und Meinungen für das „Theater der armen Leute“ an und nannte die Kientöpfe ein neues Ausdrucksmittel der Kunst. Auch der Schutzverband der Lichtbildtheater brach eine Lanze in Form einer Bittschrift für das „moderne Theater“. Die Regierung präziserte ihren Standpunkt dahin, daß sie die hervortretenden Mißstände beseitigen und die kinematographischen Vorführungen dem Paragraph 33a der Gewerbeordnung unterstellen wolle, worüber ein Gesetzesentwurf schon beim Bundesrate liege. Außerdem werde ein Gesetzesentwurf vorbereitet, dem Reklameunwesen (Plakate, marktstreifeische Abbildungen usw.) der Kinematographentheater vorzubeugen.“

Eine etwas mehr kinfreundliche Notiz besagt folgendes:

Des Kinematographen andere Seite. „Auf die Schattenseiten des Kinematographen, der Erfindung, die sicher zu den bedeutendsten Erfindungen unserer Zeit zu zählen ist, ist schon auf die mannigfachste Weise hingewiesen worden. Die Verteidiger des Kinos haben dem gegenüber neben dem wissenschaftlichen und dem im guten Sinn erzieherischen Wert des kinematographischen Lichtspiels auch auf die zahlreichen Existenzen hingewiesen, die der Kinematograph nährt, aber über die ganze Bedeutung der kinematographischen Industrie hat sich doch mancher Leser kein richtiges Bild gemacht selbst, wenn er weiß, daß in Deutschland täglich anderthalb Millionen Personen das Kino besuchen. Ein direkt überraschendes Bild geben in dieser Beziehung einige Millionenziffern von der amerikanischen Kinematographenindustrie, die wir dem „Konfektionär“ entnehmen. Danach gibt es in den Vereinigten Staaten über 20,000 Kinematographentheater, die täglich von ungefähr 5 Millionen Personen besucht werden. Nach amtlicher Schätzung sind in dieser Industrie in den Vereinigten Staaten 800 Millionen Mark angelegt. Direkt und indirekt sind etwa 500,000 Personen in der Kinematographenindustrie Amerikas beschäftigt. Um die Bedeutung dieser Industrie besser zu kennzeichnen, sei hier erwähnt, daß auf Grund amtlicher Zahlen in der amerikanischen Kupfer- und Zinn-Industrie 860 Millionen Mark, in der Möbelindustrie 800 Millionen Mark Kapital angelegt sind. Diese Zahlen beweisen mehr als irgend etwas anderes die Bedeutung der jungen Kinematographenindustrie. Die Druck- und Verlagsindustrie, eine der ältesten und bekanntesten Industrien, hat ein Kapital, das ein Drittel kleiner ist als dasjenige der Kinematographenindustrie. Keine andere Industrie kann einen solchen Aufschwung in einer kurzen Zeit aufweisen.“

Müssen wir nicht erröten, wenn wir solchen „Ergüssen“ begegnen? Wütend werden, ob der Arroganz, mit der man uns zu behandeln beabsichtigt? Kleinlaut beschämend uns anklagen, daß es uns noch nicht besser gelungen ist, diese und ähnliche ungesunde Vorwürfe aus der Welt zu schaffen durch das Mittel der Selbstkritik und Selbsterziehung durch strenge Solidarität?

Recht muß zwar für Recht gelten: Es fängt in dieser Beziehung in der Schweiz merklich zu bessern an; die kleine,

überwiesene Presse wird immer seltener, die sich in der Befundelung unserer Branche gefällt. Beweisen wir diesen Wenigen durch unser Beispiel, daß sie sich selber zu strafen haben!



Die Bedeutung des Films f. d. Stärkung des Nationalgefühls.



In seinem vielerörterten Erlaß vom 15. Dezember 1914 hat der stellvertretende Herr Kriegsminister von Wandel ausgesprochen, daß „gerade diese vielbesuchten Kinos theater dazu beitragen, durch Vorführung vaterländischer und sonstiger gediegener Bilder ernstern und humoristischen Charakters die Vaterlandsliebe und die guten Sitten zu erhalten und zu fördern.“ Diese ministerielle Anerkennung der deutschen Filmindustrie und deutschen Kinos theater sticht wohlthuend ab von dem, was man sonst aus ministeriell. Munde gemeiniglich über das Kino zu hören bekommt. Sie ist ja allerdings nur gerechtfertigt.

Der Krieg hat das Kino zum echten, beklemmenden Kriegstheater gemacht. Der ideelle, der vaterländische Wert dieser Kriegsaufnahmen z. B. kann gar nicht hoch genug veranschlagt werden, und eine spätere Zeit wird die hohe Bedeutung der Kinematographie im Kriege ganz gewiß noch weit mehr zu würdigen wissen.

Darum liegt eine Begünstigung der Kinematographie und vor allem ihrer Kriegsbilder natürlich auch nur im vaterländischen Interesse. In dieser großen Zeit der nationalen Einigung, des Zurücktretens der Parteien und Parteien, wie ihrer Wünsche und Forderungen erfüllt gerade das Kino seine hohe Mission im Dienste des vaterländischen Gedankens. Mit welcher Begeisterung werden allenthalben die kinematographischen Berichte von den verschiedenen Kriegsschauplätzen aufgenommen! Wie jubelt das Volk, wenn es seine Führer in diesem größten aller Kriege, seinen Kaiser, seinen Hindenburg usw. auf der Leinwand erblickt! Wie begeisterungsfroh werden im Kino auch unsere nationalen Gedenktage begangen!

Eben wieder nähern wir uns einem solchen nationalen Gedenktage, einem Gedenktage von diesmal ganz besonderem Inhalte: dem Tage der hundertjährigen Wiederkehr der Geburt Otto von Bismarcks.

Bismarcks hundertjähriger Geburtstag in dieser gewaltigen Zeit des Völkerringens! Natürlich wird er allertorten begangen werden, nicht zward urch fröhliche, rauschende Feste, sondern entsprechend dem Ernste unserer Tage, mit würdiger Feierlichkeit, die uns in diesen Tagen, da das Reich um seine Existenz ringt, zurückführt in die Zeiten seiner Gründung durch den „Eisernen Kanzler“. Darum wird diese Saekularfeier im Zeichen des Weltkrieges einen ganz besonderen Inhalt haben.

Auch die Kinos theater werden an diesem bedeutamen Gedenktage nicht vorübergehen können! Freudig werden sie sich auch hier in den Dienst der nationalen Sache, der

nationalen Pflicht stellen. Ihr Programm wird in jenen Tagen, in jener ersten Aprilwoche zweifellos der Bismarckfeier und Bismarck-Gehrung gewidmet sein, wodurch sie sich natürlich wiederum außerordentliche Sympathien beim Publikum und vor allem auch bei den Behörden sichern werden.

Allgemeine Rundschau.

Schweiz.

— **Zürich.** Edisons sprechender Film, genannt Kinetophon, wird seit Mittwoch den 17. März im Olympia-Kino mit neuen deutschen, französischen und englischen Bildern vorgeführt. Man darf auf die Vorstellungen als auf einen interessanten Genuß hinweisen, da die großartige Erfindung speziell in einem Kino sehr wirkungsvoll zur Geltung kommt.

— Ein scharfes Gesetz gegen gewisse Kinoaufführungen möchte eingeführt werden; man beantragt gegen solche Aufführungen verrohenden Charakters Bußen bis zu Fr. 5000. Einverstanden! Nur gehe man dann gegen andere Veranstaltungen, deren schlimme Folgen nicht minder offen zu Tage liegen, ebenso energisch vor.

— P. G. 1242, „Tagblatt“. Wenn Sie Geld benötigen, warum kaufen Sie dann Abonnemente? Ein rechter Mensch gibt doch keinen Sou für solchen Schwindel. Die Kinos durch den Bank gehörten, daß sie vom Erdboden verschwänden. Einem wirklich gesitteten Menschen ist so etwas zum Ekel. Jedes Stück bringt oder hat doch nur abgelebte Huren zur Ansicht, ebenso Herren. Bei deren abgehurten Aussehen muß man schon erbrechen. Schwindel über Schwindel.

Ein Zufall jagt uns obige Offerte auf ein Chiffre-Inferat im Zürcher „Tagblatt“ in die Hände, um uns neuerdings zu überzeugen, daß geradezu strafbare Vöflichkeit par excellence auch unter Großstadtleuten noch zu Hause ist und daß Blödigkeit sondergleichen im Urteil noch wuchert wie das Stinkkraut in der Pfütze. Der Hanswurst mit dem trüben Blick kann versichert sein, daß uns sein Luftsprung persönlich sehr gaudierte, daß wir aber andererseits um seine Zurechnungsfähigkeit bangen, denn wer ohne klaren Kopf einen solchen Salto mortale wagt, kann leicht das Genick brechen. Zur Genesung empfehlen wir dem Manne Weisheitssteine in Kübeln zu genießen und täglich 10—12 Selbsterkenntnis-Billen.

— **Bern.** Das Berner Defilee im Kino. In den Lichtspielen „Metropol“ in Bern wird gegenwärtig eine gelungene Kinoaufnahme des Defilees am Bärenplatz vorgeführt. Die Aufnahme erfolgte unmittelbar vor dem Käfigturm wo sich der General aufgestellt hatte. Von jedem Regiment wurden die Spitzen und die Fahnenwachen abgefurbelt.

— Dem Bieler „Tagblatt“ wird geschrieben: Der Absicht, in dieser ernsten Zeit zu Vergnügungen anzuapornen, ferne stehend, sei uns doch gestattet, Freunde des Kinowesens auf das gegenwärtige Programm im „Cinema Apollo“ aufmerksam zu machen. Schon die erste Nummer bietet in der gegenwärtigen Zeit der Knopfmode viel Interessantes und Belehrendes, indem sie dem Besucher die Entstehungsgeschichte der sehr beliebten, aber ziemlich kostbaren Perlmutterknöpfe vor Augen führt. Besondere Erwähnung verdienen auch die zwei Filme „Die gefallene Dame“ und „Der Alibi“, und mit vollem Recht wird namentlich der letztere als ein Kunstfilm bezeichnet. Derselbe führt uns ein in das Leben und Treiben ausländischer höherer Offiziere und stellt dar eine Liebesgeschichte mit kriminalistisch-dramatischem Ausgang. Wie aus dem Inferatenteil ersichtlich, ist das Programm auch gewürzt mit humoristischen Einlagen. Wer es sich leisten kann, dem darf ein Besuch des „Apollo“ bestens empfohlen werden.

— **Bern. Volkstheater Kinematograph (Volkshaus).** Der Volkstheaterkinematograph bringt jetzt täglich ein außerordentliches Prachtprogramm von vollen 16 Nummern zur Schau, das in flotter Abwechslung Naturaufnahmen, Dramen, humoristische und Phantasiestücke vor dem Auge des Zuschauers abrollen läßt. Vom fernen Indien bis zum Nordseestrand, von den Molukken bis zum romantischen Chalcagnetal ziehen die farbenstrahlenden Landschaften aus den schönsten Weltgegenden vorüber. Prächtige Naturgenien enthalten auch die fesselnden Dramen „Der Raub der Sabinrinnen“ und die „Verbannung“ mit ihren Löwenakten aus dem Rom Neros. Gelungene Intermezzis bringt „Der geheimnisvolle Ritter“ und die Entführungsgeschichte der „verbotenen Frucht“. Dabei sind alle Aufnahmen vorzüglich koloriert und wirken mit täuschender Natürlichkeit wie Bilder aus dem Leben selbst.

Solothurn. American Cinema. Wie die Tages-Anzeigen melden, wird Samstag und Sonntag der Lebenslauf Richard Wagners im Filmbilde gezeigt. Eine Biographie, die man sich zu lesen nicht die Mühe zu geben braucht, die man im Bilde erlebt, das ist etwas ganz Neues, noch nicht Dagewesenes! Wer wollte sich das nicht ansehen? Und wessen Leben böte mehr der interessanten Ereignisse, des Kummer, der Sorgen und des Kampfes um die Existenz und die Geltendmachung im Reiche der Kunst, aber auch der beispiellosen Erfolge, des endlichen, glänzenden, weltrobernden Sieges, als dasjenige des Schöpfers des modernen Musikdramas: Richard Wagner. Dieser Feuergeist; welchen Dornenweg sehen wir ihn in diesem Filmbilde gehen, bis sein großer, reformatorischer Ideen, seine gewaltigen künstlerischen Schöpfungen, sich Bahn brachen? — Wie bewegte sich doch der Lebenslauf dieses genialen Menschen in den wunderbarsten Bindungen: Heute in königlichen Gemächern lebend, morgen auf der Flucht vor der Einsperrung wegen Schulden oder politischer, republikanischer Umtriebe. Heute auf den Händen getragen, gefeiert, verehrt, morgen von Verlegern, Kollegen, dem Publikum verhöhnt, verspottet. Was schuf seine Phantasie, sein musikalisches und theatralisches Genie für Wunder-